

## **Predigt am 7. Dezember 08**

**Thema:** Stolpersteine auf dem Weg zum Halleluja

**Leitwort:** „Bereitet dem Herrn den Weg..., denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden.“ Jesaja 40, 3.5

**Predigttext:** Matth. 21. 1-17

### **Einzug in Jerusalem**

**1** Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage kamen, an den Ölberg, da sandte Jesus zwei Jünger **2** und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das euch gegenüberliegt; und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und führt sie zu mir! **3** Und wenn jemand etwas zu euch sagt, so sollt ihr sprechen: Der Herr braucht sie, und sogleich wird er sie senden. **4** Dies aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, der spricht: **5** "Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und auf einer Eselin reitend, und zwar auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers." **6** Als aber die Jünger hingegangen waren und getan hatten, wie Jesus ihnen aufgetragen, **7** brachten sie die Eselin und das Fohlen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. **8** Und eine sehr große Volksmenge breitete ihre Kleider aus auf den Weg, andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. **9** Die Volksmengen aber, die vor ihm hergingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! **10** Und als er in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: Wer ist dieser? **11** Die Volksmengen aber sagten: Dieser ist Jesus, der Prophet, der von Nazareth in Galiläa.

### **Tempelreinigung**

**12** Und Jesus trat in den Tempel ein und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß er um. **13** Und er spricht zu ihnen: Es steht geschrieben: "Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden"; ihr aber macht es zu einer "Räuberhöhle". **14** Und es traten Blinde und Lahme in dem Tempel zu ihm, und er heilte sie. **15** Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien und sagten: Hosanna dem Sohn Davids!, wurden sie unwillig **16** und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: "Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet"? **17** Und er verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und übernachtete dort.

**Einstieg:** *Vor dem Dom fährt ein kirchlicher Würdenträger im großen schwarzen Mercedes vor. Die Menge steht ehrfurchtsvoll. Sagt klein Fritzchen: "Der Verein hat sich aber entwickelt: Angefangen haben sie mal mit einem Esel..."*

Manche Anekdoten bleiben einem im Gedächtnis haften, mir fällt diese immer ein, wenn ich die Geschichte vom Einzug Jesu nach Jerusalem lese. Dabei ist der Esel, den Jesus geritten hat, noch nicht einmal sein eigener, sondern ein ausgeliehener. Aber, es geht heute nicht um

das Fahrzeug, das Jesus damals benutzt hat, und wie der technische Fortschritt zu bewerten ist.

Es geht um Jesus. Und wie wir ihm begegnen. Begegnen sollten, begegnen dürfen.

Die Geschichte, um die es heute geht, ist ziemlich komplex. Verschiedene Personengruppen treten auf: Die jubelnde Menschenmenge, die Händler im Tempel, eine kleine Gruppe Gehandikapter Menschen, jubelnde Kinder und zuletzt ein paar Hohepriester und Schriftgelehrte. Und als dieser lange und anstrengende Tag zu Ende ist, zieht sich Jesus von allen Leuten zurück, um endlich allein zu sein. Eigentlich ein trauriges Ende nach einem so langen und ereignisreichen Tag, oder? Aber, ich denke für uns kann die Geschichte ein Happy End haben, wenn wir verstehen, was wir aus ihr lernen können. Lasst uns einmal genau gucken, was alles passiert.

#### A. Die jubelnde Menge:

*8 Und eine sehr große Volksmenge breitete ihre Kleider aus auf den Weg, andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Die Volksmengen aber, die vor ihm hergingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna! dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung*

Hier ist etwas ganz Bewegendes zu sehen. Diese Leute sind direkt an der Erfüllung einer Prophetie beteiligt. Jesus hat sich einen Esel ausgeliehen und reitet nach Jerusalem. Die Leute, die ihn da jubelnd begrüßen, kennen ihn genau, den Heiler, den Wohltäter – und sie verstehen die Geste, dass Jesus auf einem Esel reitet. Sie haben nämlich gut in ihrem Bibelunterricht aufgepasst. Der Prophet Sacharja hatte ihnen angekündigt, dass der Messias genau so zu ihnen kommen würde, wie es Jesus jetzt tat. *Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und auf einer Eselin reitend*

Und es wurde ihnen schlagartig klar: Ach so! Ja, natürlich, wie sollte es anders sein! Das musste der Verheißene sein, von dem der Prophet gesprochen hatte. Und in einer spontanen Geste reißen sie sich die Obergewänder ab und werfen sie in den Staub, vor den Esel, damit ihr Herr und Meister darüber reiten soll. Das Obergewand – damals mehr noch als heute, war Ausdruck und Abbild des weltlichen Erfolgs, den ein Mensch hatte – weg damit! In den Staub damit! Nichts bin ich im Vergleich zu dir, mein Retter, mein Held. Hosanna, schrieten sie. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn. Und Jesus? Freut er sich? Denkt er: Na, endlich haben sie es kapiert. Prima. Dann will ich mal auf dem Marktplatz anhalten und ihnen eine schöne Predigt halten?

Was er genau denkt, wissen wir nicht. Aber, weil wir wissen, dass er Gottes Sohn ist, wissen wir, dass ihm glasklar ist, dass es genau diese selben Leute sein werden, die nur wenige Tage später „Kreuzige ihn“ rufen werden. Wie kann das eigentlich sein? Das kann man doch nicht verstehen.

Schauen wir deshalb mal genau in den Text hinein!

Die mächtige Spontan-Demo bewegt sich also auf Jerusalem City zu. Die Stadt bebte vor Aufregung und Jubel, so kann man es dem griechischen Urtext bei Matthäus entnehmen. Die Leute gucken aus den Fenstern, laufen aus den Häusern, klopfen einem der Jubler auf die Schultern und fragen: Wer ist das? Was ist los? Und was antworten die Jubler? Das ist der Sohn Davids - der Messias, von Gott gesandt, um die Geschichte Israels zu erfüllen? Nein! Wenn diese Geschichte bis hierher von prächtiger Musik im Hintergrund begleitet gewesen wäre, würde diese Musik jetzt in einem schrägen und kläglichen Schlussston abschmieren – patsch, Ende. Denn jetzt kommt die Ernüchterung. Die Leute sagen nämlich: Dieser ist Jesus, ein Prophet, er kommt aus Nazareth. Fehlte nur noch, dass sie hinzugefügt hätten, er war mal Zimmermann und hat sich jetzt auf Prophet umschulen lassen.

Sie haben nichts begriffen. Merken wir – sie jubeln ihm mit Worten als Messias zu, auch mit ihren äußeren Gesten – Palmenzweige und Kleider auf den Boden als Teppich wie für einen König. Eben das ist es, - **wie** für einen König. Aber in ihren Köpfen und in ihren Herzen ist er **nicht** der König, sondern ein Prophet. Wo kam er noch mal her? - ach ja, aus Nazareth. Sie haben nur ein religiöses Spontan-Event auf die Beine gestellt und dabei ein richtig irres Gefühl gehabt.

Danach geht Jesus in den Tempel, und auch die Begegnungen, die er hier hat, sind ermüdend. Im Tempel sind nämlich jede Menge Verkaufstische aufgebaut. Wenn fromme Jude zum Tempel kamen und ein Opfer darbringen wollten, dann konnten sie entweder ihr eigenes Opfertier mitbringen – oder, und das war ein Service des Tempels in Jerusalem – sie konnten es vor Ort kaufen. War doch praktisch – vor allem, wenn man von weit weg herkam.

Vielleicht hatte man auch komische Münzen, die in Jerusalem nicht handelsüblich waren, und für diesen Fall hatte der Tempel in Jerusalem auch einen Service bereit, die Geldwechseltische. Der Profit dieser Geschäfte kam einem guten Zweck zugute, nämlich dem Tempel in Jerusalem. Und das Geschäft brummte. Gott konnte stolz sein, so eine fähige Bodencrew in seinem Tempel sein eigen nennen zu dürfen. Alles war in besten Händen, oder? Jesus hatte da eine andere Sicht. Er wusste, was wenige Jahre später mit dem Tempel passieren sollte. Nur wenige Jahre später kam nämlich der römische Kaiser **Titus Flavius Vespasianus** und machte den Tempel in all seiner Pracht platt. Jetzt schwenkten die Juden

jubelnd die Palmen. Dann würden es die Römer tun. Bild Münze: [IVDAEA CAPTA](#).

Caesar/Kaiser Vespasian stehend, im Triumph, eine klagende jüdische Frau unter einer Palme kauern rechts.

Und diese Leute glaubten wirklich, dass alles in Ordnung wäre mit ihrem frommen Geschäft. Jesus wütet also durch den Tempel, wirft alles um – nein, nicht alles, - das war immer für unsere Kinder und meine Frau ganz wichtig – Jesus ist Tierfreund! - Die armen Tauben bringt er nicht in Panik, deswegen wirft er nur die Stühle der Taubenverkäufer um und nicht die Vogelkäfige. In einem anderen Evangelium steht das noch deutlicher. Nun, trotz der Tierliebe, Jesus verhält sich hier ziemlich krass. Da kullern auf dem Boden die Sesterzen mit den Scherflein durcheinander, aufgebrachte Händler fuchteln mit den Armen, und inmitten von all diesem Chaos zuppeln Jesus von hinten ein paar Gehandikapte Menschen, Blinde und Lahme, an den Kleidern. Das ist doch der liebe Meister, der da Randalie macht. Du hast doch gerade Lazarus von den Toten auferweckt, Meister, kannst du auch für uns etwas tun? Und was tut Jesus mit ihnen? – die doch eigentlich gar nicht rein durften in den Tempel? Er heilt sie. Ja, er heilt sie, inmitten von dem Tumult, den zerborstenen Tischen, den fluchenden Händlern, die auf dem Boden rumkrochen, um ihre Münzen wieder einzusammeln. Denn Jesus ist für die Verlorenen und Armen des Volkes gekommen.

Aber hört! Draußen singen und jubeln Kinder! Sie haben noch nicht kapiert, das die irre Demo mit den Kleidern und den Palmwedeln auf der Straße vorbei ist. Sie jubeln immer noch: Hosanna , dem Sohne Davids! Hosanna!

Nun lernen wir die letzte Personengruppe kennen. Mit der Jesus hier zu tun hat. Es sind die Schriftgelehrten und Hohenpriester. Wir lesen, dass sie die Wunder sahen und hörten, was die Kinder schrieen. *15 Als aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien und sagten: Hosanna dem Sohn Davids!, wurden sie unwillig 16 und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: "Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet"?*

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren gebildete Leute. Und sie waren eifersüchtige Leute. Natürlich haben sie sich nicht gefreut darüber, dass in ihrem Tempel ein paar Behinderte durch Jesus geheilt worden waren. Wir kennen das doch – als zum Beispiel im 19. Jahrhundert der englische Arzt Dr. Lister darauf kam, dass Bakterien schuld am Sterben unzähliger Verletzter und Operierter sein könnten, mussten noch jahrzehntelang Menschen unnötig sterben, einfach weil eifersüchtige Ärzte Dr. Lister seine Entdeckung nicht gönnen konnten. Verletzte Eitelkeit kann so blind machen wie gar nichts sonst. Das sehen wir hier. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren neidisch, dass die Menschen Jesus so

zujubelten. Dass Jesus mit einer großen inneren Autorität in ihrem Tempel aufräumt und sagt, wozu er eigentlich da sein sollte. Er konnte super predigen, er konnte heilen, er vergab den Leuten ihre Sünden, er handelte mit göttlicher Autorität, ja Gott war in ihm gegenwärtig– mit anderen Worten, er war für sie und ihre Machtstellung eine Gefahr.

In dieser Geschichte sehen wir also so viele Begegnungen mit Jesus – und so wenig wirkliche Berührung. Und wie ist es mit uns?

Wie begegnen wir Jesus? Wie bereiten wir uns auf ihn vor? Draußen ist ja allerhand los. Da sind Buden mit Punsch und Glühwein und was noch nicht alles. Und in den Geschäften türmen sich die Sachen, die wir bitte doch kaufen sollen, unserer Wirtschaft ist doch schon so schlecht. Nein – das ist keine Vorbereitung auf das Kommen von Jesus. Das ist oberflächlich, das wissen wir alle. Wie sollen wir uns dann auf ihn und auf sein Kommen vorbereiten? Die Leute in unserem Bibeltext stolpern alle über irgendetwas, und kommen deswegen nicht recht dazu, Jesus wirklich zu begegnen. Es gibt keine Berührung des Herzens. Sie kommen nicht dazu, zu sagen, wie es in einem Adventslied heißt: Mein König, komm zu mir! Sei Du mein König, mein Herr! Wir wollen mal sehen, worüber sie stolpern. Vielleicht können wir ja daraus lernen und diese Stolpersteine vermeiden.

Stolperstein Nr .1

### **Viel Emotion – wenig dahinter**

Zunächst sind da die Menschenmassen. Sie jubeln und werfen ihre Obergewänder in den Staub. Eigentlich machen sie etwas sehr Schönes. Wie schon gesagt – ein Obergewand war eine Visitenkarte damals. Prächtig, bescheiden, zerrissen oder lumpig – Kleider machten Leute noch viel stärker als heute, wo wir haufenweise Verkleidungen im Schrank hängen haben.

Diese Leute in der Geschichte warfen ihr Äußeres in den Staub, weil es plötzlich etwas viel Wesentlicheres anzugucken gab.

Die Geste sagte: Meine Erfolge, mein Prestige, mein Ruf, sie sind nichts wert im Vergleich dazu, dass ich dir, mein Retter, gefalle.

Komischerweise sind es nicht nur die prächtigen unter den Obergewänder, an denen Leute hängen. Oft beobachtet man Leute, die mit geradezu krankhafter Hassliebe an einem alten Fetzen hängen. Jesus vertrauen? Ja, aber die anderen lehnen mich sowieso ab. Ich bin hässlich und die anderen finden mich sowieso alle schrecklich.

Hosanna dem Sohne Davids? Ja, aber ... .Was machen die Menschen in der Geschichte? Sie reißen sich das Obergewand vom Leib und werfen es von sich. Es ist ein Jammer, das sie das

offensichtlich in einer Art Massenhysterie getan haben, denn begriffen, wer Jesus war, hatten sie ja gar nicht. Es steht zu befürchten, dass sie sich nach der Aktion ihr Obergewand ganz schnell wieder aus dem Staub geklaubt haben und damit zur Reinigung gerannt sind. Wie schade. Denn damit haben sie die einmalige Chance vertan, ihre zweitklassigen Hüllen loszuwerden und frei zu werden. Hier im Raum ist heute auch so eine Menschenmasse versammelt. Vielleicht eine kleinere als damals in Jerusalem. Wie sieht es mit uns aus? Krallen wir uns an unserem Obergewand fest – oder haben wir es Jesus zu Füßen gelegt? Warum? - Damit er uns überkleiden kann mit seiner Gerechtigkeit.

Jeder Alkoholiker weiß, dass es immer zwei Möglichkeiten gibt. Entweder behält man seinen bürgerlichen Anstrich – man hat ja alles im Griff – dann gibt es keine Rettung aus der Sucht! Wenn wir uns nicht eingestehen, dass wir Sünder sind, dann behalten wir unseren alten Fetzen an – und damit können wir Gott nicht beeindrucken. Selbst wenn wir meinen, dass er doch ziemlich schick ist. Schicker als so mancher anderer. Es geht nur so, wie es in einem alten Lied heißt: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, mit dem kann ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn..

Stolperstein 2

### **Rechnen statt beten**

Jetzt kommen wir zur zweiten Personengruppe, und die war im Tempel. Der Tempelbetrieb lief übrigens wie am Schnürchen. Alles war gut durchstrukturiert, ein krisensicheres System: Ein Jammer nur, dass ein paar Jahre später die Römer kamen und alles kaputt machten. Was wirft Jesus den Menschen vor, während er durch den Tempel wütet? „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Ach, wenn die Menschen mehr gebetet und weniger gerechnet hätten – dann hätten sie etwas übrig gehabt, auch wenn die Römer kamen und ihre Rechnungen durchkreuzten. Wie ist es denn mit uns? Wir erleben momentan eine Zeit, in der sich die Katastrophenmeldungen überschlagen. Wissen wir, was in drei Jahren los sein wird? Was tun wir? Beten wir – oder rechnen wir? Ihr Lieben, es geht mir nicht darum, Endzeitstimmung zu verbreiten. Im Gegenteil. Jesus kommt – Jesus kommt wieder - das bedeutet: Aufbruchstimmung! Aufbruchstimmung! Es ist wichtig, dass wir unsere Herzen ausrichten auf den Herrn über die Zeiten, denn nur wenn wir ihn in unsere Rechnungen einbeziehen, liegen wir richtig, dann liegen wir auf der Seite der Zukunft.

Stolperstein Nr. 3

### **Nicht sehen wollen**

Und schon kommen wir zur nächsten wichtigen Personengruppe, zu den Schriftgelehrten und Hohenpriestern. Die Schriftgelehrten und Hohenpriester aus dem Bibeltext zeigen sich als Meister des verstockten Blindseins. Sie wollen auf keinen Fall sehen, was da vor ihren Augen wirklich passiert. Denn hätten sie sich darauf eingelassen, zu sehen, dann hätten sich die Hohenpriester tief verneigen und die Schriftgelehrten hätten lernen, viel lernen müssen. Und das durfte doch nicht sein. Sie waren doch die Leitfiguren. Leitsterne für andere sozusagen. Da galt es, ein bisschen Standhaftigkeit gegenüber neumodischen Trends zu zeigen. Ich glaube, dass besonders Leute, die schon lange Verantwortung im Reich Gottes tragen oder überhaupt etwas ältere Leute, über diesen Stolperstein fallen. Ich meine, es ist ja irgendwie verständlich. Da hat jemand mit Mühe ein Weltbild gezimmert und dann soll er alles einreißen, nur weil Gott etwas tut, das alles in Frage stellt? Das ist schwer. Menschlich ist das kaum möglich. Dazu braucht man den Hl. Geist, der einen freisetzt, dass man nicht gebunden ist durch die Erfahrungen, die man gemacht hat. Ich habe in meiner Gemeinde in GF einen alten Herrn, besser gesagt einen alten Bruder in Christus, gekannt, der war etwas Besonderes. Der hatte die Gabe oder Gnade, sich immer wieder für Neues zu begeistern. Hatte jemand von den Jungen aus der Gemeinde eine Idee, dann betete er darüber. Und es konnte sein, dass er bald begeistert vornean diese neue Idee mit vertrat. Weil er vom Herrn eine neue Sicht bekommen hatte. Manche fanden ihn ein bisschen irritierend. Weil er seine Meinung ändern konnte. Er ist längst beim Herrn. Jetzt hat er sowieso eine ganz neue Sicht der Dinge. Aber, bei wem Jesus als König und Herr eingezogen ist, dem schenkt Jesus einen neuen Horizont des Sehens und Verstehens.

Wir bereiten uns darauf vor, Jesus zu begegnen. Lasst uns deshalb nicht ins Stolpern kommen. Wie sieht es bei Dir aus?

1. **Emotionen und nicht viel dahinter?** – bist du empfänglich für all das Drum und Dran der Adventszeit und weißt nicht so richtig, ob diese Gefühle wirklich aus deinem Herzen heraus kommen und mit deiner Beziehung zu Jesus zu tun haben – oder ob es vielleicht nur eine eingefleischte Prägung ist? Lass uns zusammen beten und das herausfinden! Jesus möchte dir begegnen. Er möchte nicht, dass du diese Begegnung im Weihnachtsrummel verpasst. Er möchte keine oberflächliche Begegnung, er möchte dein Herz berühren.
2. **Rechnen statt beten.** Worauf setzt du deine Sicherheiten? – auch im Umgang mit Glaubensdingen? Auf deinen Durchblick? Denkst du, dass du alles im Griff hast? Worauf vertraust du wirklich? Du weißt es selber nicht? Lass uns zusammen beten

und das herausfinden! Jesus möchte dir Sicherheit geben. Du selber kannst es doch nicht, aber Er gibt Sicherheit. Aber, die muss man sich schenken lassen.

3. **Nicht sehen wollen:** Falls das jetzt dein Stolperstein ist, dann brauchst du viel Mut. Könnte es sein, dass deine Guten Erfahrungen –auch die mit Gott – zum Gefängnis für dich geworden sind, aus dessen Gitterfenstern du immer misslauniger das Treiben draußen beäugst? Jesus will dich freisetzen, damit du weise wirst und ein Vater oder eine Mutter in Christus. Du weißt selber nicht, ob du frei bist? Lass uns zusammen beten und das herausfinden.